

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 35 (1992)

Artikel: Die ersten Chöre im Amt Trachselwald

Autor: Rettenmund, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ERSTEN CHÖRE IM AMT TRACHSELWALD

JÜRG RETTENMUND

Die nachfolgende Arbeit ist aus dem Auftrag für die Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Männerchors Huttwil entstanden. Auf der Suche nach Quellen zur Frühzeit des Chores stiess ich auf ausgezeichnetes Material im Staatsarchiv (vgl. Quellenverzeichnis am Schluss). Dieses bildete den Grundstock für diese Untersuchung. Durch Hinweise in Zollingers Festschrift für den Bernischen Kantonalgesangverein (BKGV) kamen weitere Funde im Burgerarchiv Burgdorf und im Archiv des BKGV hinzu. Diese Quellen wären es wert, nicht nur für den Amtsbezirk Trachselwald, sondern für den ganzen Oberaargau oder gar den Kanton Bern ausgewertet zu werden, um die Frühzeit der Chorbewegung auszuleuchten, die eng mit der Verbreitung liberalen Gedankengutes von 1820 bis 1850 verknüpft ist. Wie ich feststellen konnte, ist vielen Chören durch nachfolgende Unterbrechungen die Existenz ihrer Vorgängerorganisationen nicht mehr bekannt.

Die älteste Stätte, wo der Chorgesang gepflegt wurde, war auch im Amtsbezirk Trachselwald die Kirche. Nachdem die bernische Obrigkeit mit der Reformation vorerst auch die Musik aus den Gotteshäusern verbannt hatte, begann sie sich im 17. Jahrhundert wieder um die Pflege des Psalmengesanges zu sorgen. Sie regte die Bildung von Singgruppen an, die die Lieder des Gottesdienstes vorgängig einübt und damit dem Gemeindegebet Stütze sein konnten. Derartige Singgruppen lassen sich auch in verschiedenen Gemeinden des Amtes, vor allem in Eintragungen der Chorgerichtsmanuale, nachweisen.¹

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts setzte, ausgehend vom Zürichbiet und dort vor allem vom Dorf Wetzikon, eine neue Entwicklung ein. In diesem Dorf wirkten die Komponisten Johannes Schmidli, Heinrich Egli und Johann Jakob Walder. Diese schufen als erste Lieder, die nicht mehr nur zur Ehre Gottes gesungen wurden. Ihr Liedgut gibt in Wort und Ton eine patriotisch-vaterländische Grundstimmung wieder, die nach einem un-

ruhigen halben Jahrhundert schliesslich 1848 zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates führte.

In Wetzikon stand auch die Wiege von Hans Georg Nägeli, der zum eigentlichen Vater des Volksgesangs wurde. Nägeli schuf zwar nicht die ersten Männerchorquartette – diese Ehre fällt dem Salzburger Johann Michael Haydn, einem Bruder des bekannteren Komponisten Joseph Haydn, zu. Doch er komponierte als erster Lieder für den unbegleiteten vierstimmigen Chor, der aus je zwei gesondert geführten Frauen- und Männerstimmen oder aus vier Männerstimmen besteht. Damit war die Liedform geschaffen, um den gemeinsamen Chorgesang über den Kreis der Berufsmusiker hinaus in breiten Volkskreisen populär zu machen.

Nägeli gründete im Jahre 1805 mit seinem «Singinstitut» in Zürich den ersten Gemischten Chor und fünf Jahre später als Bestandteil seines Instituts auch den ersten Männerchor. Das typisch Neue an diesen Chören, was sie von den älteren Singgemeinschaften abhebt, ist ihre zweckgerichtete Organisation, die nicht mehr ausschliesslich in der lokalen Gemeinschaft gründet. Deutlichstes Zeichen dafür sind die Statuten, in denen Zweck und Organisation des Vereins schriftlich festgehalten sind.²

1. Gemischte Chöre ab 1820

Nägelis Tätigkeit als Komponist und Chorgründer machte erstaunlich rasch Schule; nicht nur in der deutschen Schweiz, sondern auch im süddeutschen Raum. Es verwundert nicht, dass im Bernbiet Nägelis Ideen zuerst in Burgdorf, der Stadt der Gebrüder Schnell, den Wegbereitern der bernischen Regeneration, Fuss fassten. Hier eiferte der junge Pfarrhelfer Ludwig Müller, der später bis zu seinem Tode 1868 als Pfarrer in Limpach wirkte, dem Zürcher Sängervater nach. Unter seiner Leitung schlossen sich am 3. Juli 1825 die Singgesellschaften Affoltern, Burgdorf, Jegenstorf, Koppigen, Rüti bei Burgdorf, Sumiswald und Wangen zum «Allgemeinen Singkreis für das Emmental und den Oberaargau mit dem Amt Fraubrunnen» zusammen, später in «Burgdorfer Gesangverein» umbenannt.

Auch dieser Verein gab sich als erstes eigene Statuten. Über den Zweck des Vereins lesen wir darin: «1. Beförderung und Verbesserung des Gesanges als eines Mittels, die kirchlichen Andachten zu veredeln, gesellige Freuden zu erhöhen, öffentliche Zusammenkünfte und Volksfeste froher

23.

No 16. Der Schiffer vom Vierwaldstättersee.

Andantino (Halbtakt oder Solo)

T' Greith.

1. Rang und Rang ab Mo-yau, wie kann die See so groß, so-yau, inn' Däppen fließt,
2. Rang und Rang ab Bin-fau, als ob du ein-nau, so-winter bin,
3. auf dem See zu Wasser Bur-yau Steigau dri-in an Lötsche sind;

stern das Wa-yal aufwinkt, und von See mit qual-lat, Ein Brüder ist da,
nach den Leichen hin-dan singt das L-er wie du, wo man im Stein
singt und Rang ab Mo-yau kommt die See so groß zo-yau, inn' Däppen fließt,
ritard.

Der Bernische Kantonalgesangverein gab für seine Mitglieder eigene Liederhefte heraus. Das Lied «Der Schiffer vom Vierwaldstättersee» stammt aus dem zweiten Heft mit Liedervorschlägen der Künstlergesellschaft.

und sittlicher zu machen. 4. Näherte Bekanntschaft und freundschaftliche Verbindung einzelner Gemeinden untereinander.»³ Bereits im Mai 1826 fand ein erstes gemeinsames Sängerfest statt.

Dem Burgdorfer Gesangverein schlossen sich auch die ältesten beiden Chorvereine im Amt Trachselwald an: Sumiswald und Affoltern. Ihre Gründung reicht vor die Zeit des Zusammenschlusses zurück. Die Singgesellschaft Sumiswald war vermutlich um 1819/20 gegründet worden. 1834 besass sie eigene Statuten und eine wohlgeordnete Vereinsführung. Ihr ge-

hörten Frauen und Männer verschiedener Altersstufen an, auch verheiratete. An den Gesangfesten nahm sie in der Regel mit zwischen zwanzig und dreissig Sängerinnen und Sängern teil. Gewöhnlich trafen sich diese einmal in der Woche zur gemeinsamen Übung. Sie rekrutierten sich, wie der Berichterstatter festhält, zum grössten Teil aus den angesehensten Familien Sumiswalds.

Die Sängerinnen und Sänger wirkten sowohl bei kirchlichen als auch bei bürgerlichen Festen mit. An Winterabenden organisierten sie eigene Konzertaufführungen. Dabei erhoben sie keinen Eintritt, sondern deckten die Auslagen aus ihrer Vereinskasse. Darüber legte der Kassier jährlich seine Rechnung ab. An Festtagen sang der Chor in der Kirche während der Kommunion. Er besuchte jeweils auch die Gesangfeste des Burgdorfer Gesangvereins, und auch die Teilnahme an einem grossen Musikfest in Bern ist bezeugt. Vermutlich handelt es sich um das erste bernische Gesangfest, das am 4. und 5. Juli 1824 zu Ehren der Tagsatzung stattfand. 207 Mitwirkende aus 17 Amtsbezirken des Kantons Bern nahmen auf Einladung der Musikgesellschaft Bern daran teil. Unter Umständen wurden dort auch die ersten Kontakte zu Pfarrhelfer Müller geknüpft, die zur Gründung des Burgdorfer Gesangvereins führten.

1834 besass der Sumiswalder Chor einen ansehnlichen Stock Musikliteratur. Einen bedeutenden Posten in der Jahresrechnung beanspruchte auch die Beleuchtung des Übungslokales mit Kerzen und Öl. Denn in einer Zeit, als es noch keine elektrische Beleuchtung gab, hatten die Vereine selbst für Licht zu sorgen. Die gesanglichen Leistungen des Chores werden sowohl 1834 als auch 1847 gelobt. 1829, 1834 und 1838 führte er das Sängerfest des Kreisgesangvereins Burgdorf durch. Beim Gesangfest am 2. Juni 1834 lösten die Lieder «O Jesu, meine Wonne», der 81. Psalm von Nägeli (Cantus firmus) und die «Vaterlandsliebe» von Nägeli/Pfeiffer am meisten Ergriffenheit unter dem Publikum in der Kirche aus. Diese «Hitparade» illustriert anschaulich die Mittelstellung der Gemischten Chöre im Gesangverein Burgdorf zwischen den alten, kirchlichen Singgesellschaften und den neuen, liberal-vaterländisch geprägten Männerchören.

Am Gesangfest vom 21. Mai 1838 nahmen die Gesellschaften Affoltern, Sumiswald, Burgdorf, Jegenstorf, Herzogenbuchsee, Limpach und Wasen teil, insgesamt 167 Sängerinnen und Sänger. Der «Berner Volksfreund» berichtete darüber: «Am Morgen des festlichen Tages, wie strömt schon von 7 Uhr an alles herbei auf Wägelein, in Chaisen, auf grossen bekränzten

Festheft
für den

Gesangbildungsg-Verein des Kantons Bern,
auf das Jahr 1848.

Nº 43. Abendlied.

Andante. *pp* *pp* *pp* *p* *dim.* *Kreuzer:*

1. Schon die Abend-glo-chen klan-gen und die Flur im Schlum-mer liegt.
2. Schlummert süß, und je-den Mor-gen weck euch froh der Son-ne Strahl;

pp *pp* *pp* *p* *dim.*

Festheft des Gesangbildungsvereins des Kantons Bern auf das Jahr des Eidgenössischen Sängerfestes 1848.

Wagen und zu Fuss, Sänger und Zuhörer, Städter und Landbewohner in buntem Gewühle, begrüßt von Geschütz und Musik. Und doch ordnet sich nach 8 Uhr zur Vorprobe und nach 10 Uhr zur Hauptaufführung mitten aus dieser scheinbaren Unordnung der Zug der Sänger und windet sich unter Glockenklang – die Fahnen voran – zur Kirche. Jetzt beginnt der Gesang mit einem feierlichen Choral. Doch vom Gesang will ich nicht viel Worte machen. Statt Pausen zwischen den einzelnen Stücken sangen allemal eine Anzahl Schüler aus der Primar-, Sekundar- und Armenschule ein Lied. Ein freundlicher Anblick, diese muntere Jugend, deren kräftige Stimmen, gut geleitet, schöne Hoffnungen erwecken.

Es ist 1 Uhr, wir ziehen in den Saal zum Essen; vorher aber tun wir noch einen Blick in die Ausschmückung der Kirche und dieses schönen geräumi-

gen Saales im Wirtshaus zum Bären, mit Blumen und Moosgewinden und sinnigen Inschriften verziert. Die zahlreiche Gesellschaft, die wir jetzt mit Musse im Esssaal mustern können: Sie zeugt, wie viele und welche Freunde dieser Verein und sein Streben unter allen Klassen zählt. Es waren da Herren und Frauen, Behörden und Privatleute, Städter und Landleute, Kunstkenner und Laien, Geistliche, Lehrer und Weltliche untereinander, Weisse und Schwarze, was weiss ich – aber Du sahest nur Freundschaft und Frohsinn. Es wechselten Toaste, Gesänge, dem Vaterland, dem Gesang usw. [vielleicht weckte auch, wie beim Fest von 1834, der Toast auf ‹Vaterland und Freiheit› die grösste Begeisterung und erhielt ein donnerndes ‹Hoch›].

Zwischen 4 und 7 Uhr vergnügten sich die jüngern Herren und Töchter mit einem Tänzchen, während den ältern die Zeit in freundlichem Gespräch verfloss. Einige besuchten auch das junge Völkchen, das im Wirtshaus zum Kreuz zu Mittag spies. Froh und dankbar schied alles mit sinkendem Abend von Sumiswald, dankbar vor allem dem, der so Vielen einen frohen Tag geschenkt, und der auch an diesem Tage, der am Morgen mit drohenden Wolken begonnen, seine liebe Sonne scheinen liess.»⁴

Bereits vor der Gründung des Burgdorfer Gesangvereins war auch der Gemischte Chor Affoltern entstanden. Seine Statuten datierten vom August 1824. Zum Vorsteher und Leiter wurde Friedrich Zimmerli, von 1820 bis 1862 Pfarrer in der Gemeinde, gewählt. Er versah dieses Amt bis zur allmählichen Auflösung des Chores Mitte der vierziger Jahre. Die Singgesellschaft von Affoltern scheint stärker als die von Sumiswald auf das kirchliche Leben ausgerichtet gewesen zu sein. Einem Schreiben von Pfarrer Zimmerli aus dem Jahre 1834 ist zu entnehmen, dass die Statuten die Mitglieder zu fleissiger Besuchung des Gottesdienstes und zur Hebung des Gesanges bei demselben anhielten, ferner zur Aufführung passender Gesänge bei der heiligen Kommunion und «vor allem zu einer sittlich untadelhaften Aufführung». Doch nahm auch dieser Chor regelmässig an den Festen des Burgdorfer Gesangvereins teil.

Ursprünglich scheinen sich die Chormitglieder hauptsächlich aus der frisch konfirmierten Jungmannschaft rekrutiert zu haben. Vor allem die Frauen traten nach der Hochzeit vielfach aus dem Chor aus. 1834 jedenfalls schreibt Pfarrer Zimmerli, die Gesellschaft habe seit der Gründung vor allem beim weiblichen Geschlecht wegen Verheiratung vielfache Wechsel erlebt, doch seien von den ersten Sängerinnen immer noch fünf aktiv, wovon eine schon seit mehreren Jahren verheiratet und Mutter. Unter den Män-



Pfarrer Friedrich Zimmerli von Affoltern (im Amt 1820–1862), gezeichnet von Friedrich Walthard. Als Initiant und Leiter des Gemischten Chores Affoltern war er einer der Sängerväter im Amt Trachselwald.

nern seien von Anfang an schon einige verheiratet gewesen; von ihnen sei die grössere Zahl noch die gleichen wie zehn Jahre zuvor. Der Gemischte Chor Affoltern scheint etwas kleiner gewesen zu sein als derjenige von Sumiswald. In der Regel nahm er mit 15 bis 20 Personen an den Gesangfesten teil.

Als im Jahre 1829 das Gesangfest des Emmentalisch-Oberaargauischen Verbandes erstmals nicht in Burgdorf stattfand, sondern in Wangen und Sumiswald, scheint dies im Tal der Grüene das Gesangwesen zusätzlich beflügelt zu haben. 54 Sängerinnen und Sänger zählt das Mitgliederverzeichnis für den gastgebenden Verein auf, eine stattliche Zahl für die damalige Zeit. Darunter befanden sich auch viele aus dem Nachbardorf Wasen – eben ein eigener Helfereibezirk geworden, aber noch nicht selbständige Kirchgemeinde. Diese vereinigten sich anschliessend zu einem eigenen Chor, der am 21. Oktober 1829 auch in den Burgdorfer Verein aufgenommen wurde. Als Initiant und Leiter scheint Lehrer Isaak Kohler gewirkt zu haben, der bereits seit 1826 in den Listen des Sumiswalder Vereins vermerkt ist – als einziges Mitglied aus Wasen. Der Gesangverein Wasen bestand im Oktober 1829 aus 18 Mitgliedern, im Jahr darauf nahm er mit 14 Sängerinnen und Sängern am Burgdorfer Gesangfest teil.

Auch der Gemischte Chor Wasen scheint sich vornehmlich auf den kirchlichen Gesang im Gottesdienst beschränkt zu haben. Finanzielle Schwierigkeiten gehörten offenbar zu seinen ständigen Begleitern. Nach 1830 nahm er bloss noch einmal am Gesangfest des Burgdorfer Vereins teil: Als 1838 das Fest zum dritten Mal nach Sumiswald vergeben wurde, ersuchte er, ohne Mitglied werden zu müssen, an diesem teilnehmen zu können. Das Komitee des Burgdorfer Vereins, das an die Bestimmungen der Statuten gebunden war und zudem keinen Präzedenzfall schaffen wollte, kam den Sängerinnen und Sängern von Wasen entgegen, so weit es konnte: Es unterstützte sie mit zehn Franken, damit sie den Mitgliederbeitrag bezahlen konnten und stellte ihnen aus dem Archiv die vorrätigen Musikalien für das Fest leihweise zur Verfügung. Darauf nahmen 24 Sängerinnen und Sänger aus Wasen am Gesangfest in Sumiswald teil. Im September 1838 wurde der Gemischte Chor Wasen definitiv in den Gesangverein Burgdorf aufgenommen. Trotzdem blieb 1838 die letzte Teilnahme dieses Chores an den Burgdorfer Gesangfesten.

Aus einer Erhebung über die Gesang- und Lesevereine aus dem Jahre 1847 ergibt sich, dass der Chor seit langem im Abnehmen begriffen war. Er

beschränke sich praktisch ausschliesslich auf religiöse Gesänge und singe in jedem Gottesdienst ein passendes Lied. Daneben aber übe er sich höchst selten im Gesang. Ihm gehörten neben jungen achtbaren Leuten auch einige verheiratete Männer, darunter sämtliche vier Lehrer, an.

Ähnlich wie das Gesangfest in Sumiswald scheinen auch in anderen Dörfern besondere Anlässe zur Gründung von Gesangvereinen geführt zu haben. So entstand mit dem Reformationsfest von 1828 in Lützelflüh ein – allerdings, wie es scheint, sehr kurzlebiger – Singverein. Er wollte auch künftig an Neujahr, bei Erntedank und anderen Festtagen den Gottesdienst verschönern. Als Initianten werden die Gebrüder Geissbühler in der Farb genannt, der ältere als Vorsteher, der jüngere als Dirigent.

In Dürrenroth war es der Einbau einer neuen Orgel im Jahre 1833, die zur Gründung eines Gemischten Chores führte. Nach Paragraph 1 seiner Statuten bezweckte dieser, durch gemeinschaftliche Gesangsübungen hie und da einen schönen, Geist und Herz hebenden Genuss zu verschaffen, dann aber auch das Seine zur Belebung und Veredlung des Gesanges überhaupt und des kirchlichen im Besondern beizutragen. Dem Chor gehörten kurze Zeit nach der Gründung 22 männliche und weibliche Mitglieder an, die wenigstens einmal in der Woche zur gemeinsamen Übung zusammenkamen. Gepflegt wurden neben den Psalmen auch die Chorlieder von Nägeli und die Käsermannschen Gellertlieder.

Dass die neuen Chöre nicht überall auf Gegenliebe stiessen, dass man von verschiedener Seite befürchtete, sie könnten zu stark neues Gedanken-gut unter die Bevölkerung tragen, kann einem Dankesschreiben von Pfarrer Johann Anton Karl Studer, Vorsteher des Dürrenrother Vereins, für eine von der Regierung gewährte Unterstützung, unschwer entnommen werden. «Mit neuem Mute», schreibt er, «wollen wir nun unsere Gesangsübungen fortsetzen und uns vorbereiten, um dann auch bei dem öffentlichen Gottes-dienste aufzutreten, was auch Geldstolz, Einfalt und Böswilligkeit hie und da gegen dieses kühne Unternehmen der – wie man meint, neuerungssüch-tigen – Sänger einwenden mögen.»⁵

Ende 1833 oder anfangs 1834 entstand auch in Huttwil ein Gesangver-ein, dem rund zwei Dutzend Männer angehörten. Er wurde von Lehrer und Organist Ulrich Lanz geleitet, Pfarrer Johann Gottlieb Stähli stand ihm als Präsident vor. Er ist damit der erste bekannte Männerchor im Amt Trach-selwald. Im Oktober 1834 wurde er in den Gesangverein Burgdorf aufge-nommen. Allerdings war er an dieser Sitzung – im Gegensatz zum gleich-

zeitig aufgenommenen Bleienbach – nicht vertreten, und er hat auch sonst keine Spuren mehr in den Akten der Burgdorfer Vereinigung hinterlassen. Im Januar 1835 stellte er an die kantonale Erziehungsdirektion ein Gesuch um eine Spende von Musikbüchern, nachdem sein Bestand beim grossen Städtlibrand vom 8./9. Juni 1834 ein Opfer der Flammen geworden war. Man geht denn auch wohl kaum fehl, wenn man annimmt, dass die Anstrengungen für den Wiederaufbau des Städtchens dazu geführt haben, dass das Vereinsleben wieder eingeschlummert ist. Trotz diesem kurzen Bestehen enthielt der Huttwiler Chor einen Keim der Zukunft: Während die Gemischten Chöre im Verlauf der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts von der Bildfläche verschwanden, fand das Chorwesen im Männergesang zu neuer Blüte.

2. Männerchöre (nach 1830)

Auch die Entstehung der ersten Männerchöre im Kanton Bern ist eng mit der Person von Helfer Müller in Burgdorf verbunden. Dieser war sich offenbar bewusst, dass es mit der Veranstaltung von jährlichen Sängerfesten und mit der Beschaffung des entsprechenden Liedgutes allein nicht getan war. Nach einem Kontakt mit Hans Georg Nägeli organisierte er einen Elementarkurs mit Pfarrer Weisshaupt in Wald AR, den er mit drei Schulmeistern besuchte. Danach veranstaltete Pfarrer Müller selbst im Laufe des Winters 1826/27 Kurse, so dass im Herbst 1828 ungefähr 36 junge Männer nach der Gesangsbildungslehre von Nägeli methodisch unterrichtet waren. Am 19. Oktober 1828 gründete Müller in Burgdorf mit ihnen den «Gesangsbildungsverein des Kantons Bern».

Ob sich unter diesen ersten Mitgliedern auch Lehrer aus dem Amt Trachselwald befanden, ist nicht bekannt. Vermuten kann man es zumindest von Isaak Kohler und Johann Schori. Kohler, Lehrer in Wasen, der schon als Gründer des Gemischten Chores Wasen Erwähnung fand, gehörte offenbar auch im Kantonalgesangverein zu den anerkannten Chorleitern. Als 1849 innerhalb des Verbandes eine Künstlergesellschaft ins Leben gerufen wurde, die «aus eigentlichen Künstlern, Virtuosen und Kunstfreunden, besonders Sängern mit guten Stimmen»⁶ bestehen sollte, wurde auch der Schulmeister vom Wasen angefragt. Die Gesellschaft hatte unter anderem die Aufgabe, die Liedauswahl für die Gesanghefte zu treffen, die der Kantonalgesangverein herausgab. Zudem wirkten ihre Mitglieder als

Kampfrichter bei den Gesangfesten. Isaak Kohler nahm die ehrenvolle Wahl an, musste aber bald einsehen, dass die Mitgliedschaft seine finanziellen Kräfte überforderte. Bereits im Februar 1850 beschwerte er sich über die Porti, die die Zirkulation der Musikliteratur verursache. Als er im Dezember 1851 ein zugesandtes Musikheft unbezahlt refusierte, wurde er aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Johann Schori, Lehrer in Sumiswald und 1849 Präsident des dortigen Männerchors, wies sich in diesem Jahr auch über eine detaillierte Kenntnis der Geschichte des Kantonalgesangvereins aus. In Sumiswald, dem aufstrebenden Dorf an der Grüene, entstand noch während des kurzen Huttwiler Strohfeuers 1834 der nächste Männerchor im Amt, der auch sofort in den Kantonalverband eintrat. Am 18./19. Juli 1841 organisierte er das Bernische Kantonalgesangfest.

Ein Grund für das zeitweilige Verschwinden der Gemischten Chöre und das Aufkommen der Männerchöre war gewiss der starke Wechsel unter den weiblichen Mitgliedern infolge von Heirat und Familienpflichten. Einen anderen nennt der Affolterer Sängervater Pfarrer Zimmerli: «Die jungen Männer», schreibt er, «fühlen sich nämlich wegen der grösseren Freiheit, die bei diesen {den Männerchören} herrscht, zu ihnen hingezogen und verlassen häufig den Gemischten Chor, der denn auch ohne sie nicht mehr bestehen kann»⁷. Die Ursache für diese «grössere Freiheit» sucht man wohl am besten in den Umwälzungen der 1830er Jahre. 1831 hatten, angeführt von den Brüdern Schnell in Burgdorf, die Liberalen der Landschaft das städtische Patriziat zur Abdankung gezwungen und im Kanton Bern eine demokratische Verfassung eingeführt. Die Chorbewegung als «Standarte der freisinnigen Elemente»⁸ konnte sich endgültig aus der kirchlich-pfarrherrlichen Obhut emanzipieren, weil sie keine Obrigkeit mehr zu fürchten brauchte, die misstrauisch die politische Tätigkeit in ihren Untertanenlanden überwachte.

Ein sprechender Zeuge dieses neuen Selbstbewusstseins sind die enthuasiastischen Töne, in denen der Zweckartikel in den Statuten des erwähnten Männerchors Sumiswald gehalten ist. «Wir sind», ist da zu lesen, «Schweizer, freie Männer, in unsren Tälern, Bergen und Alpen machen wir selbst das Gesetz, daher der stolze Gang, das freie Gemüt, der laute Chor, der am Felsen widerhallt. – Wir sind Wehrmänner, Verteidiger eines heiss geliebten Vaterlandes, um in unsren Zügen den beschwerlichen Marsch durch rhythmisch melodisches Lied zu erleichtern; durch die Harmonie die Eintracht

zu nähren; durch ein ergreifendes Lied den Mut zu stärken, den Geist zu erquicken, das, das ist das Ziel unseres Strebens. – Wir sind Jünglinge, im Alter der Kraft, aber auch der Liebe, und deswegen verachteten wir auch ein zartes Liedchen nicht, ein Liedchen wie Hebel sang:

Ne Chuss in Ehren,
wer will's verwehren?
Chüsst's Blümli nit si Schwesterli,
und 's Sternli chüsst si Nöchberli?
In Ehre hani gseit,
Und in der Unschuld G'leit
Mit Zucht und Sittsamkeit.

Aber alles Kleinliche, Süßliche, das den braven Jüngling entehrt, ihn entmutigt, bleibe uns ewig ferne! – Oh! möchte, indem wir den ausgesprochenen Zweck erreichen, unser wackerer Gesang den liederlichen, unsittlichen, oft, es tut uns weh, es sagen zu müssen, säuischen Gesang, der unser Militär nur zu sehr amüsiert, einigermassen verdrängen, und also zu dem schönen Zwecke der schönere sich gatten»⁹.

Dabei lässt sich auch im Fall des Männerchors Sumiswald eine Kontinuität vom Gemischten Chor her nachweisen. Obschon die beiden Chöre bis in die vierziger Jahre nebeneinander bestanden, gehörten zwei der drei namentlich bekannten Initianten, die den Männerchor am 1. September 1834 gründeten, Uhrmacher Johann Leuenberger und Schullehrer Isaak Hirzbrunner, mit grosser Wahrscheinlichkeit seit 1826 dem Gemischten Chor an. Ebenso findet sich Johannes Hölzle, 1835 Vorsteher des Männerchors, in der Mitgliederliste im Archiv des Burgdorfer Gesangvereins. Ein Jahr nach seiner Gründung gehörten dem Männerchor 25 Mitglieder an, und auch 1847 bewegte sich die Mitgliederzahl in dieser Grössenordnung. Es scheint, dass sich in diesem Chor Männer aller Stände zusammengefunden haben.

Während mehrerer Jahre dürfte der Männerchor Sumiswald als einziger im Amt bestanden haben. Im Herbst 1842 fand in Huttwil eine Neugründung statt. Allerdings wissen wir von den ersten Jahren dieser Vereinigung recht wenig. Lediglich das Gründungsdatum ist im ersten Protokollband von 1847 vermerkt. Nach einem längeren, durch die Wirren des Sonderbundskrieges verursachten Unterbruch, wurden Ende Dezember 1847 die



Pfarrer Gottlieb Ringier von Huttwil (im Amt von 1843–1858) war auch ein Förderer der Musik. Zusammen mit dem Männerchor und Schülern hat er Violinkonzerte durchgeführt.

Vereinsaktivitäten wieder aufgenommen. Die Statuten von 1842 wurden ausser Kraft gesetzt, jedoch nicht für lange: Am 4. November 1848 wurde die Reorganisation des Chores beschlossen, «weil man gefunden, der Verfall des Männerchors wäre hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, weil keine Regeln oder Statuten, an die man sich halten könne, existieren»¹⁰. Drei Mitglieder erhielten den Auftrag, neue Statuten zu entwerfen, die am 2. Dezember genehmigt wurden.

Der Protokollband des Männerchors Huttwil enthält eine Mitgliederliste mit Berufsangaben. Daraus kann ersehen werden, dass 12 von 22 Sängern handwerklichen Berufen entstammten, von den metallverarbeitenden Schmieden, Schlossern und Gürtlern, über die «hölzigen» Schreiner und Drechsler, den Müllern und den Bäckern bis zum Seifensieder. Dazu kommen fünf Gemeindeangestellte (darunter drei Lehrer), zwei Handelsleute und ein Arzt. Zwei Sänger ohne Berufsangabe könnten dem Bauernstand angehört haben. Dass die Neugründung des Männerchors in enger Verbindung zur Volksbewegung zur Schaffung des Bundesstaates gesehen werden muss, lässt sich daraus ablesen, dass drei seiner Mitglieder aktiv am zweiten Frei-

scharenzug ins Luzernbiet mitgewirkt hatten. Zu ihnen gehörte auch der Präsident, der Arzt Andreas Scheidegger, der in luzernische Gefangenschaft geraten war, bis ihn die Regierung Neuhaus wieder herausgelöst hatte.

Doch die Monate zwischen den Freischarenzügen und dem Sonderbundskrieg wirkten nicht nur in Huttwil befruchtend auf das Gesangswe-
sen. Auch in Dürrenroth (März 1846), Eriswil (August 1846), Wyssachen
(Ende 1846) und Affoltern (Sommer 1847) wurden neue Männerchöre ge-
gründet. Der letztere löste den gut zwanzigjährigen Gemischten Chor ab,
der wegen Mitgliedermangel am Verwelken war. Mitgliederverzeichnisse
des Kantonalgesangvereins nennen 1849–1852 zudem Chöre in Grünen-
matt und Lützelflüh. In Dürrenroth gab es zeitweise sogar zwei Chöre.
Doch nicht nur in den Dörfern schossen die Stätten der Gesangspflege wie
Pilze aus dem Boden. Selbst in kleinen Weilern wie Gassen und Schonegg
sind kleine Männerchöre mit einem Dutzend oder gar noch weniger Sän-
gern belegt, denen allerdings nur eine kurze Lebensdauer beschieden war.

Bereits einige Jahre zuvor war auch in der benachbarten Gemeinde Rohrbachgraben im obersten Amt Aarwangen ein Männerchor entstanden. Er sei hier erwähnt, weil von Lehrer und Grossrat Johann Kasser eine sehr anschauliche Schilderung erhalten ist, wie eine Chorgründung vor sich ging: «Im Herbste 1841 wurde ich an hiesiger Schule als Lehrer angestellt, und nachdem etwa ein Viertel Jahr verflossen, von einigen Jünglingen angegangen, einen Gesangverein zu gründen. Gerne entsprach ich diesen Wünschen, und wenn schon es nur Jünglinge aus nicht bemittelten Ständen waren, auch die Musik oder die Lieder angekauft werden mussten, so durfte dieser Verein durch den allseitigen Fleiss und durch dessen Einheit vervollkommenet, sich auch an grössere Vereine anschliessen.

Nachdem nun dieser Männergesangverein ungefähr anderthalb Jahre er-
freuliche Fortschritte gemacht, so kamen auch Mädchen mit einem Gesuche
zur Bildung eines gemischten Gesangvereines bei mir ein. Natürlich
musste ich Bedenken tragen, dass durch Errichtung eines gemischten Ver-
eines der Männergesangverein dadurch leiden würde. Doch weder ich noch
die Jünglinge, wenn schon Nachteile befürchtend, durften dem Gesuche
entgegentreten. Ein zweiter Verein wurde gegründet, welcher sich alle
Sonntage zur Gesangübung versammelte. Trotz diesem neu gegründeten
Verein, traten die Jünglinge alle Mittwoche und oft am Samstag abends
zusammen. Für beide Vereine mussten die Lieder angekauft werden, wel-
che, besonders für einige, bedeutende Beiträge erforderten.



Die Hefte «Schweizerische Volks-Lieder für vier Männerstimmen», herausgegeben von Scheitlin und Zollikofer in St.Gallen, waren im Jahre 1847 bei den Männerchören in Dürrenroth, Eriswil, Huttwil und Wyssachen in Gebrauch.

Den Anstrengungen und dem Fleisse der Jünglinge besonders war es zu verdanken, dass die beiden Vereine mehr als zwei Jahre glücklich nebeneinander bestanden, und auch seitdem der Mädchen- oder Gemischtverein durch Verheiratung und Wegzug einiger Mädchen sich auflöste, bestand der Männergesangverein bis heute [Juli 1847] immer noch im gleichen Geiste fort.»¹¹

Dank einer Umfrage von Schulkommissär Ringier aus dem Jahre 1847 sind wir über die vier Männerchöre von Dürrenroth, Eriswil, Huttwil und Wyssachen ziemlich genau unterrichtet. Alle besassen Statuten. Sie zählten um die zwanzig Mitglieder, einzigt beim Männerchor Dürrenroth, der zugleich ein Leseverein war, waren es dreissig. Diese versammelten sich ein- bis zweimal in der Woche zur gemeinsamen Uebung. Nach wie vor unterstützten die Chöre den Kirchengesang. So vernehmen wir vom Männerchor Huttwil: «Er unterstützt den Kirchengesang und hat in der Kirche mehrmals religiöse Lieder gesungen». Und der Männerchor Eriswil schreibt:

«Nach den Statuten ist jedes Vereinsmitglied verpflichtet, den Kirchen gesang zu unterstützen, zu welchem Zweck jedes Mitglied sein Psalmbuch mit sich in den Gottesdienst trägt. Auch wurden schon mehrere Male, sowohl vor als nach dem Gottesdienste, von dem Verein allein, in der Kirche passende Lieder gesungen.» Doch scheint nun das vaterländische Liedgut eindeutig in den Vordergrund getreten zu sein. Das wird vor allem aus den Liedersammlungen ersichtlich, die die Chöre besitzen. Lediglich beim Männerchor Dürrenroth taucht noch kirchliche Literatur auf. In allen vier Chören vorhanden war das erste Heft von «Schweizerische Volks-Lieder für vier Männerstimmen», erschienen bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen. Dürrenroth, Eriswil und Wyssachen gaben sogar die am meisten gesungenen Lieder an, die alle aus den beiden ersten Heften dieser Sammlung stammen (siehe Tabelle S.190).

Dürrenroth und Wyssachen versammelten sich bloss zum gemeinsamen Singen; zu Wirtshausbesuchen und Trinkgelagen habe bisher nie Anlass bestanden. Da der Männerchor Dürrenroth zugleich Leseverein war, galt aber ein zusätzlicher Abend dem gemeinsamen Lesen oder Vorlesen. In Eriswil war schon zur Sprache gekommen, mit dem Gesang auch andere belehrende Unterhaltungen zu verknüpfen. Auch in Huttwil war das Singen bei den Zusammenkünften der Hauptzweck. Doch geschehe es auch, dass Gespräche über mancherlei Gegenstände geführt würden. «Die Gesang übungen bringen unter die Glieder des Chores Einigung, begeistern sie für das Vaterland, das Rechte und Gute.»¹²

Unterschiedlich scheint die Reaktion der Dorfnotabeln auf die Aktivitäten der Chöre gewesen zu sein. Während in Dürrenroth die Vorgesetzten (Behörden) kein Interesse am Verein zeigten, nahmen in Eriswil auch Beamte an den Übungen teil, selbst die Vorgesetzten beeindruckten die Sänger nicht selten mit ihrer Gegenwart an den Übungsstunden. Der Männerchor Huttwil zählte Beamte und Vorgesetzte zu seinen Mitgliedern. Doch gab der Männerchor Eriswil auch an, «von gewisser bekannter Seite» angefochten zu werden, weil er in einigen Liedern Freiheit und Vaterland besinge und dadurch Bildung und Aufklärung zu befördern suche.

Mit Ausnahme von Dürrenroth erhoben die Chöre von ihren Mitgliedern einen monatlichen Mitgliederbeitrag von einem bis zwei Batzen, Huttwil und Eriswil zudem von den Neueintretenden ein Eintrittsgeld von fünf Batzen. Schlechtem Übungsbesuch suchte man zudem mit Bussen zu begegnen. Auch hier macht Dürrenroth eine Ausnahme. Der Betrag war in

Nro. 1. Vaterlandslied.

1

Moderato.

Baumann.

1

Das «Vaterlandslied» aus den «Schweizerischen Volks-Liedern» gehörte bei den Männerchören von Dürrenroth, Eriswil und Wyssachen zu den am meisten gesungenen Liedern (siehe Tabelle S.190).

Eriswil auf einen Batzen festgesetzt, in Wyssachen auf zwei Kreuzer ($\frac{1}{2}$ Batzen). In teressant ist schliesslich der Hinweis, dass die Chöre im östlichen Amt Trachselwald bereits in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Richtung Oberaargau orientiert waren: Huttwil ist Mitglied des grösseren Männerchors Oberaargau. Wyssachen hält sich für einen Anschluss ebenfalls reif und will an dessen nächster Gesangsaufführung teilnehmen. Eriswil schliesslich kündigt die Absicht an, sich mit der Zeit an den oberaargauischen Verein anzuschliessen.

Von den Männerchören Affoltern, Huttwil und Sumiswald sind auch die Statuten erhalten.¹³ Auch wenn sie nicht das wirkliche Vereinsleben festhal-

Die beliebtesten Lieder

Heft/ Nr.*	Komponist	Titel/ Liedanfang	Dürren- roth	Eris- wil	Wyss- achen
I/1	Baumann	Vaterlandslied/ Rufe mein Vaterland!	x	x	x
I/4	J.H. Tobler	Ode an Gott/ Alles Leben strömt aus dir	x	x	x
I/9	Stunz	Ins Freie/ Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen		x	x
I/15	J.J. Bäbler	Der Sängerbund/ Wacht auf, ihr Lieder		x	x
I/16	J.U. Wehrli	Sempacherlied/ Lasst hören aus alter Zeit	x	x	
I/30		Der Schweizer Schutzgeist/ Es wallt hoch ob dem Schweizerland	x	x	
I/2	Silcher	Des Schweizers Vaterland/ Was ist des Schweizers Vaterland?		x	
I/3	J.H. Tobler	Sängergruss/ Seid uns in unserm Kreis willkommen		x	
I/8		Der Sängerbund/ Wer singt nicht gern	x		
I/17	Tobler	Trinklied für Schweizer/ Feiert beim festlichen Mahle	x		
I/22	J.H. Tobler	Der glückliche Schweizer/ Mein Häuschen steht im Grünen	x		
I/25	F. Huber	Uns're Berge/ Uns're Berge lügen		x	
II/2	C. Kreutzer	Die Kapelle/ Was schimmert dort auf dem Berge		x	
II/9		Frühlingslied/ Uns're Wiesen grünen wieder		x	
II/14		Wer ist gross?/ Wer ist gross?		x	
II/19	Spofforth	Morgenlied/ Heil, Morgen, Heil, Morgen, dir		x	
II/28	Winter	Jägerlied/ Laut tönet durch Berg und Tal		x	

* aus: Schweizerische Volks-Lieder für vier Männerstimmen.
St.Gallen, Scheitlin und Zollikofer, o.J.

ten, sondern das angestrebte Ideal, lassen sich auch aus ihnen gewisse Rückschlüsse ziehen. Der Zweckartikel der Sumiswalder Statuten wurde bereits ausführlich zitiert. Knapper fassen sich die anderen beiden. «Zweck des Männerchores: Hebung und Veredelung sowohl des Kirchen- als auch des Volksgesanges» liest man in Huttwil. «Dieser Männerchor hat zum Zwecke, den Gesang zu veredeln, Liebe zu demselben zu erwecken, wie auch durch den Gesang immer mehr Liebe zu Gott, Freiheit und Vaterland hervorzurufen; dann auch Entfernen der unsittlichen Lieder», lautet der erste Paragraph in Affoltern.

Unterschiedlich waren die Anforderungen, die die Chöre an ihre neuen Mitglieder stellten. In Affoltern genügte es, einem Mitglied von seiner Beitreitsabsicht Kenntnis zu geben. Dann wurde über den Kandidaten abgestimmt, wobei das einfache Handmehr genügte. In Sumiswald brauchte es dazu die Zustimmung von drei Vierteln der Mitglieder. Das strengste Aufnahmeverfahren kannte Huttwil. Hier hatte der Kandidat ein musikalisches Examen beim Direktor abzulegen, bevor über ihn abgestimmt wurde, wobei für die Aufnahme ein Zweidrittelsmehr gefordert wurde. Mitglieder, die sich unordentlich, unsittlich (Affoltern) oder zum Ärger der ganzen Gesellschaft (Sumiswald) benahmen, konnten aus dem Chor ausgeschlossen werden. In Huttwil genügte dazu mangelnder Fleiss beim Übungsbesuch. Wer von drei einstudierten Liedern keines beherrschte, konnte ausgeschlossen werden.

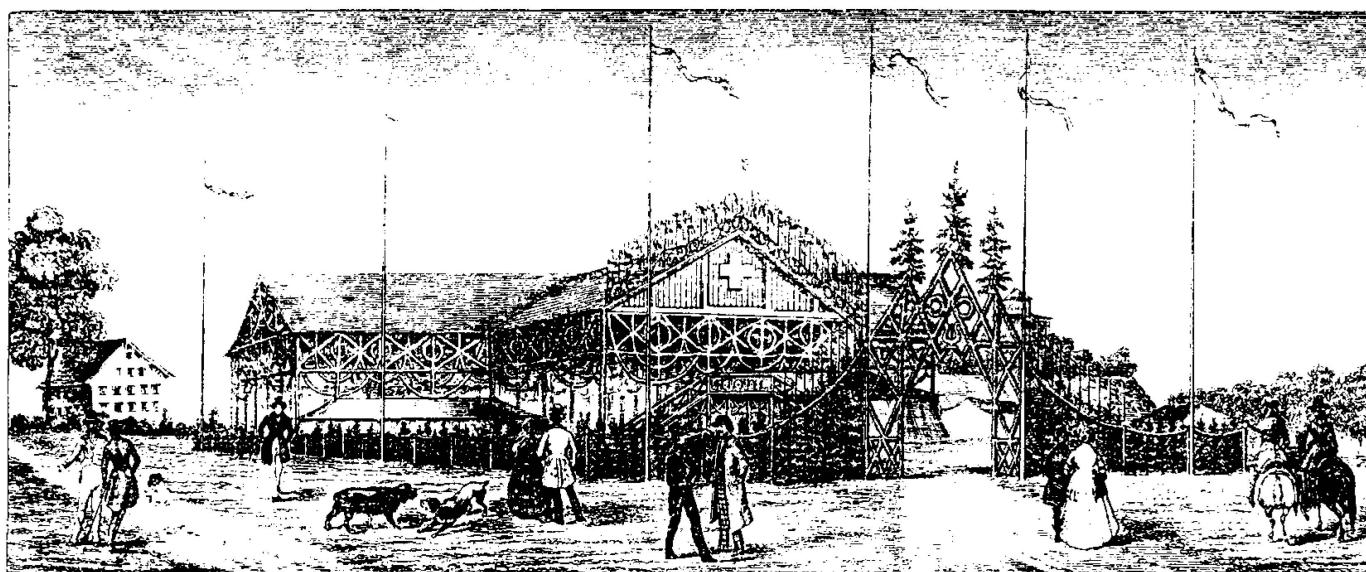
Um alle Mitglieder zu einem regelmässigen Übungsbesuch anzuhalten, kannten aber alle Vereine verschiedene Bussen. Wer in Affoltern eine halbe Stunde zu spät erschien, musste einen Kreuzer (2,5 Rappen) bezahlen. Wurde eine Übung ganz versäumt, so wurde dieser Betrag verdoppelt. Dreimal hatte der Kassier des Männerchors Sumiswald während der Übungen Appell zu machen: Zu Beginn, nach einer halben Stunde (fakultativ) und am Schluss. Wer bei einem Namensaufruf fehlte, wurde zu einem halben Batzen verknurrt. Das Fehlen einer ganzen Übung kostete einen Batzen. Vergass der Fehlende zudem, sein dem Verein gehörendes Gesangbuch diesem zurückzugeben, so hatte er zwei Batzen zu entrichten. Wurden gar die angegebenen Entschuldigungsgründe nicht akzeptiert, so wurden die Bussen nochmals verdoppelt. Diese strengen Strafbestimmungen seien bisher stets genau befolgt worden, schreibt der Chor in einem Subventionsgesuch an das Erziehungsdepartement rund ein Jahr nach der Gründung. In Huttwil hatten die Sänger ein Heft mit den zu singenden Liedern zu füh-

ren. Ausdrücklich untersagten die Huttwiler Statuten «Tabakrauchen und andere Nebenbeschäftigungen sowie jedes unnötige Reden und Geräusch während des Gesanges einzelner Stimmen».

Als Vereinsleitung finden wir die noch heute üblichen Ämter Präsident, Dirigent (in Affoltern in Personalunion), Kassier und Sekretär (in Affoltern zugleich Vizedirigent). In Sumiswald schrieben zudem die Statuten für jede Charge einen Stellvertreter vor. Sumiswald kannte weiter einen – nicht näher umschriebenen – gesangleitenden Ausschuss, Huttwil ein zweiköpfiges Komitee, das über die Einhaltung der Statuten zu wachen und die Entschuldigungsgründe bei Abwesenheit zu beurteilen hatte. Ihm gehörte von Amtes wegen der Präsident an. Die Amtsdauer der Chargierten betrug ein Jahr. In Huttwil und Sumiswald enthalten die Statuten die Bestimmung, dass jedes Mitglied zur Übernahme eines Vorstandsamtes während einer Amtsdauer verpflichtet werden konnte. Dem Dirigenten des Männerchors Huttwil war als einzigm in den Statuten ein jährliches Salär von fünf Franken «für seine Mühe» garantiert. Gemeinsame Kompetenzen für den Vorstand, die über die Aufgaben der einzelnen Chargierten hinausgegangen wären, scheint keiner der Chöre bekannt zu haben. Auch über die Hauptversammlung finden sich keine Bestimmungen in den Statuten. Ihre Existenz wird aber vorausgesetzt, wenn die Amtsträger jährlich zu wählen waren und der Kassier über den gleichen Zeitraum Rechnung abzulegen hatte. Sumiswald sah zudem eine Monatsversammlung vor, an der die Singstunden des nächsten Monats festgesetzt wurden.

Die Statuten von Huttwil und Affoltern sahen in der Regel eine Übungsstunde pro Woche vor, diejenigen von Sumiswald zwei. Die Huttwiler Statuten enthalten zudem recht detaillierte Vorschriften für die Gestaltung dieser Übungen. So durfte kein neues Lied angefangen werden, bevor das vorhergehende gehörig eingeübt war. Wenn der Direktor das Gefühl hatte, nun sollte es auch der schwächste Sänger beherrschen, folgte die Probe. Wer nicht bestand, hatte die erwähnte Busse zu entrichten. Immerhin konnte der Dirigent Sänger, deren Musikgehör nicht vollständig ausgebildet war, durch einen anderen von der gleichen Stimme unterstützen

▷ Das Eidgenössische Sängerfest 1848 in Bern – unser Bild zeigt das Titelbild des Programmheftes – hat vermutlich im Amt Trachselwald die Gründung des Männergesangsvereins Unteremmental ausgelöst. Jedenfalls trat dieser sogleich dem Eidgenössischen Sängerverein bei.



Programm

für das

am 13. und 14. August 1848 in Bern abzuhaltende

Eidgenössische Sängerfest.

Vorabend:

Samstag den 12. August.

1. Die eidgenössische Fahne wird von einer Deputation des festleitenden Comite's in Schönbühl, 2 Stunden von der Stadt, begrüßt, und bei ihrer Ankunft in der Bundesstadt mit 22 Kanonenschüssen salutirt.
Jede Vereinsfahne wird bei ihrem Einzug in die Stadt ebenfalls mit 2 Kanonenschüssen salutirt.
2. Von 4 Uhr Abends an befindet sich das festleitende Comite im Casino, wo sich die ankommenden Sänger zu gegenseitiger freundlicher Begrüßung zusammenfinden.
3. Daselbst können auch Quartierbillets, Programme, Sängerzeichen, Musikhefte, Partituren der Wettgesänge und Liederterte bezogen werden.
4. Um 5 Uhr tritt im Casino das Kampfgericht zu einer Vorberathung zusammen.

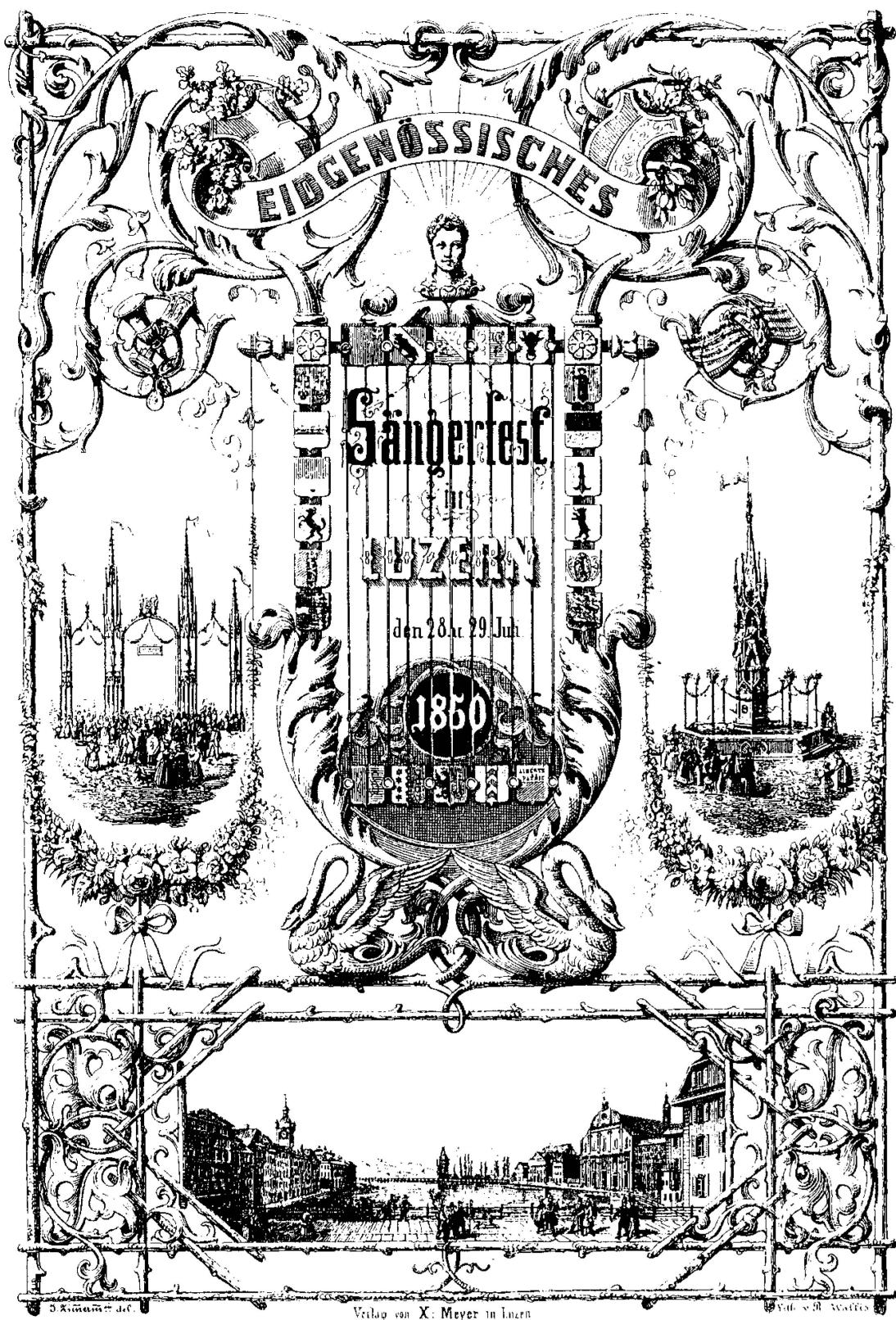
lassen. Von jeder Stimme hatte der Direktor einen Stimmführer zu bezeichnen, der ihm bei der Prüfung behilflich sein musste und aufgerufen war, die Übungen möglichst nie zu versäumen.

3. Der Männergesangverein Unteremmental

Am 27. August 1848 gründeten die Männerchöre Sumiswald, Affoltern, Eriswil und Wyssachen den Unteremmentalischen Männergesangverein. Anlässlich der zweiten Gesangsübung traten ihm auch die Männerchöre Huttwil und Dürrenroth bei, im Dezember schliesslich aus dem benachbarten Amt Burgdorf derjenige von Heimiswil. Über die Gründe, die zu diesem Zusammenschluss führten, schrieb der erste Präsident, Lehrer Jakob Dehrendinger aus Wyssachen: «In allen Gauen unseres Vaterlandes bilden sich Männerchöre zur Hebung des edeln Gesanges und zur Versittlichung der Nation. Auch im Emmental erstanden in jüngster Zeit mehrere Männerchöre, welche kräftig erblühen. Damit aber diese Vereine {mit ihren je nur rund 20 Sängern} nicht allzu vereinzelt stehen, und somit ihre Kräfte zersplittern, wodurch bedeutende harmonische Leistungen unmöglich würden, traten im verflossenen Sommer die Männerchöre hiesiger Gegend in engere Verbindung und konstituierten sich als Unter-Emmentalischer Männergesangverein.» Und Lehrer Johann Schori, Präsident des Männerchors Sumiswald, ergänzt ihn: «Da der Kantonalgesangverein wegen seiner Ausdehnung jährlich nur ein Gesangfest abhalten kann, und gewöhnlich an demselben nur die dem Festorte zunächst gelegenen Vereine teilnehmen, so haben sich nun in den verschiedenen Landesteilen kleinere Vereine gebildet, z.B. in Aarwangen, im Seeland, Simmental etc., und nun auch letzten Sommer im Unteremmental (Amt Trachselwald), die ihre besonderen Gesangfeste abhalten.»¹⁴

Diese Gesangsfeste, von denen in der Regel pro Jahr zwei abgehalten werden sollten, waren denn auch die eigentliche Aufgabe dieser Vereinigung. Zeitpunkt und Art des nächsten Festes wurden jeweils am vorangehenden abgemacht. Der gewählte Präsident führte an den Festen auch

- ▷ Zwei Jahre nach Bern, als das Eidgenössische Sängerfest in Luzern stattfand, waren die Chöre im Amt Trachselwald zwar noch wie vor aktiv, jedoch bereits nicht mehr Mitglied des Eidgenössischen Sängervereins.



den Dirigentenstock. Unter dem Vorsitz dieses Präsidenten trafen die Vereinsdirigenten ebenfalls die Liedauswahl. Jede Sektion hatte das Recht, an den Festen ein Lied allein aufzuführen. Bis im Januar 1849 hatte der Verein bereits zwei Gesangfeste durchgeführt, «zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums», wie Johann Schori schreibt; das nächste war auf den Auffahrtstag in der Kirche Sumiswald angesagt.

Der Männergesangverein Unteremmental trat noch in seinem Gründungsjahr dem Eidgenössischen Sängerverein bei – ebenso wie der Männerchor Sumiswald. 1849 erklärte er sich auch zum Anschluss an den Kantonalgesangverein bereit. Dieser unterzog sich in jenen Jahren einer gründlichen Reorganisation. Vater der Reform war der Hofwiler Seminarlehrer Johann Rudolf Weber, der Nachfolger von Ludwig Müller als «Bernischer Sängervater». Die wesentlichste Neuerung lag darin, dass jeder Ortsverein in jeder Stimme einen Stimmführer wählte. Diese vier Stimmführer bildeten das sogenannte Quartett, das mit dem Dirigenten die Übungen des Kreisvereins zu besuchen hatte und zwar mindestens alle drei Monate. Der Kreisverein – in der Regel war er identisch mit dem Amtsbezirk – bestand also aus den Quartetten und den Musikdirektoren der Ortsvereine. Die leitenden Quartette lernten im Kreisverein die obligatorischen Lieder der Bezirkssängertage sowie der nunmehr in zweijährigem Turnus abzuhaltenden Kantonalfeste. Sie sollten die Gesangsübungen vorbereiten, beleben und durch Mustervorträge fruchtbar machen sowie das in den Kreisübungen Gelernte in ihre Ortsvereine hineinragen. Dieses System wurde erst in den Statuten Ende der siebziger Jahre abgeschafft. Der Kantonalvorstand hatte zwar vorgesehen, den Amtsbezirk Trachselwald in die beiden Kreise Huttwil (mit Ursenbach und Rohrbach) und Sumiswald aufzuteilen, damit vermutlich den früheren, bereits erwähnten Beziehungen Rechnung tragend. Doch weil der Gesangverein Unteremmental die kantonale Reformbewegung aufnahm, blieb der Amtsbezirk Trachselwald vorerhand beisammen. Im Verlauf des Jahres 1850 wurden die nötigen Anpassungen vollzogen. Die Chöre von Heimiswil und Wynigen traten in den Kreis Burgdorf über (Rothenbaum, das ebenfalls Mitglied im Unteremmental gewesen war, war vermutlich schon vorher eingegangen), dafür trat Lützelflüh in den Kreis Trachselwald über. Insgesamt gehörten dem Kreis 1851 elf Chöre mit 178 Sängern an (siehe Tabelle). Drei Jahre später waren es allerdings nur noch acht, weil sich Affoltern, Gassen und Schonegg wieder aufgelöst hatten. Der Kreis Trachselwald bildete zusammen mit den

Kreisen Burgdorf, Burgdorf Liederkranz und Signau den Bezirk Emmental, der ein gemeinsames Bezirksfest abhielt.

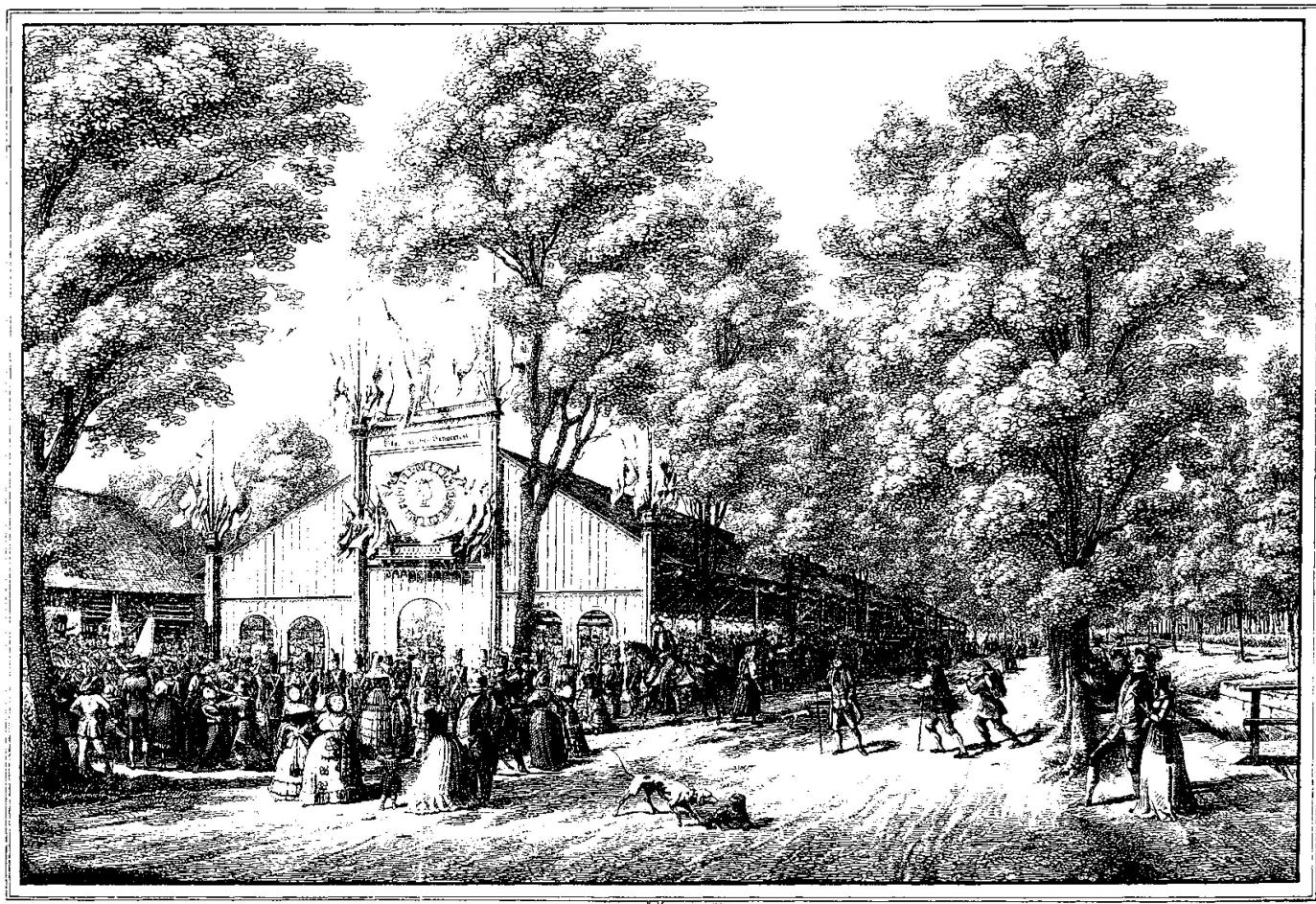
Chöre im Jahr 1851

Affoltern	14 Sänger
Dürrenroth	14 Sänger
Eriswil	18 Sänger
Gassen	10 Sänger
Grünenmatt	12 Sänger
Huttwil	23 Sänger
Lützelflüh	21 Sänger
Schonegg	7 Sänger
Sumiswald	23 Sänger
Wasen	19 Sänger
Wyssachen	17 Sänger
Total	178 Sänger in 11 Chören

In seinem Generalbericht für 1851 ist Johann Rudolf Weber des Lobes voll über den Kreisverein Trachselwald. Dieser hatte nicht nur die von den Statuten geforderten vier Gesangsübungen abgehalten, sondern deren fünf. Auch hatten sämtliche Quartette die vorgeschriebenen Lieder aus den Bezirksheften einstudiert und als Wettgesänge vorgetragen. Doch auch einzelne Vereine werden wegen ihrem Eifer lobend erwähnt: «Lützelflüh hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle Sonntage in der Kirche zum Schlusse des Gottesdienstes ein Lied zu singen. Lützelflüh und Grünenmatt hielten gesellschaftliche Zusammenkünfte ab, um sich zu beleben und zu erheitern; sie verfehlten ihren Zweck nie, und die Vereine zählen diese Zusammenkünfte zu den schönsten Momenten ihres gesellschaftlichen Lebens. Einige Vereine veranstalteten öffentliche Unterhaltungen (Huttwil, Sumiswald). In Huttwil kamen auch Violinproduktionen mit Schülern unter der Leitung des Herrn Pfarrer Ringier zum Vorschein. Sumiswald sang zum Besten der Arbeitsschule und sicherte derselben durch dieses Mittel einen schönen Beitrag zu ihrem Gedeihen.»

Am 29. Mai 1851 führte der Bezirk Emmental sein Gesangfest in Lützelflüh durch. Es nahmen 26 Vereine mit rund 330 Sängern daran teil. Die Gesangsleistungen werden im Generalbericht mit folgenden Worten gewürdigt: «Die Wirkung der Chorlieder war so gut, dass sämtliche Kampfrichter erklärten, noch nie einen ergreifenderen Chorgesang gehört zu haben. Die Tonmasse erschien stark und gesund, die Harmonie rein, der Takt (einige Kleinigkeiten abgerechnet) sicher, durchgreifend und ungezwungen; die Kräfte wirkten aufs Beste zusammen, und der ganze Vortrag zeugte von schöner Auffassung der Gesänge. Der Choral ‹In allen meinen Taten›, ‹Heilige Nacht› und besonders ‹Schweizerpsalm› wurden ausgezeichnet gesungen und bewirkten eine tiefe Erschütterung und die wohlzuendste Erhebung des Gemütes. Mit steigender Begeisterung hörte man jedem folgenden Liede zu.» Lützelflüh rangiert in der Rangordnung der Bezirksfeste nach Leistungen an erster Stelle. Unter den besten Leistungen im Wettgesang des ganzen Kantons sind die Männerchöre Huttwil und Eriswil aufgeführt. Wie diese Schilderung zeigt, war der gemeinsame Gesang am Gesangfest unterdessen durch Wettgesänge der teilnehmenden Chöre ergänzt worden (erstmals am Kantonalgesangfest 1849 in Herzogenbuchsee, ab 1850 gab es dafür ein spezielles Reglement). Dadurch erhielt das gesangliche Element gegenüber dem politisch-geselligen mehr Gewicht.

Verdrängt hatte es es aber nicht: Die grössten Fortschritte stellte der Verfasser des Berichts nicht bei den gesanglichen Leistungen fest, sondern im gesellschaftlichen Leben. «An den meisten Gesangfesten bildeten die Sänger ein grosses Ganzes,» schrieb Weber, um erneut Lützelflüh als Musterbeispiel anzufügen: «Das Leben in der Speisehütte zu Grünenmatt war so schön, wie wohl noch selten bei einem grossen Gesangfeste. Alle aussern Zurüstungen waren freundlich und zweckmässig. Die Sängerbühne fehlte nicht und wurde fleissig benutzt. Ausser verschiedenen Männerchören traten auch die Gemischten Chöre von Langnau und Sumiswald auf zur grossen Erbauung aller Anwesenden. Neben ernsten Gesängen kamen auch Jodler und launige Vorstellungen verschiedener Art zur allgemeinen Erheiterung vor. Aber auch das ernste, geistige Wort fehlte nicht; freimütige, aber das harmonische Leben in keiner Weise störende Reden wurden vorgetragen und mit Aufmerksamkeit gehört. Den schönen Schluss des Hüttentreibens bildeten ein Toast auf die Freiheit und das von der Blechmusik begleitete Lied ‹Freiheit, die ich meine!›. – Das Fest des Bezirksvereins Emmental war in jeder Hinsicht ein vorzüglich gelungenes, es bestärkte in

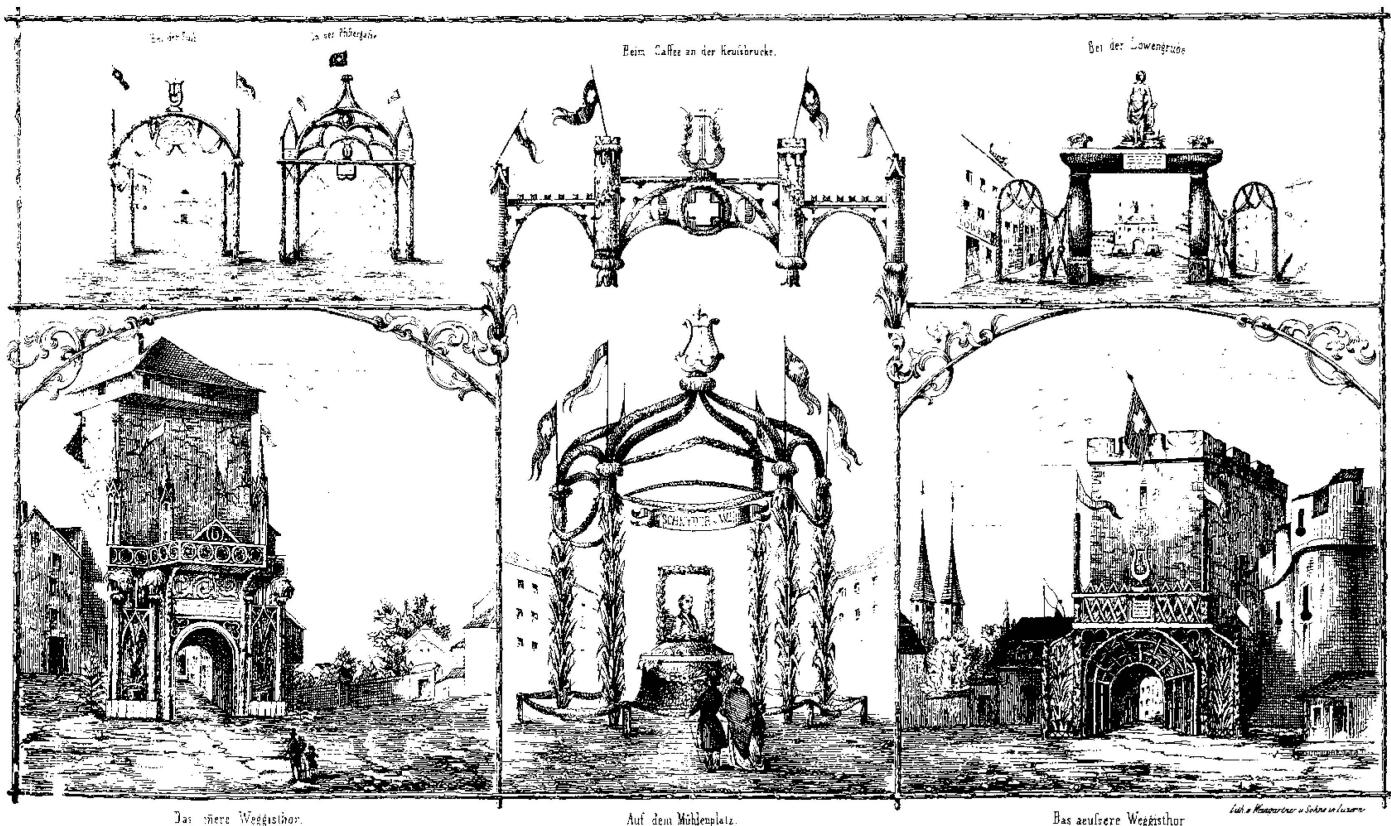


FESTPLATZ.

Die Festhütte am Eidgenössischen Sängerfest 1850 in Luzern.

der Überzeugung, dass die in dem letzten Jahresberichte über das Sängerbüro des Kantons Bern dargestellten Zwecke solcher Vereinigung erreichbar sind.»¹⁵

Die Einheit der Chöre im Amt Trachselwald scheint allerdings von recht kurzer Dauer gewesen zu sein. 1852 beantragte der Kreis, sich in zwei Sektionen, eine unter der Leitung des Quartetts Huttwil, die andere unter denjenigen von Sumiswald, zu trennen. Dieses Vorgehen wurde vom Kantonalvorstand begrüßt, falls dies dem Kreis Erleichterungen bringe oder dessen Tätigkeit sogar fördere. Gegen die Statuten verstösse es in keiner Weise. Daraufhin verkündete der Kreis Trachselwald im Juli seine Trennung. Auch



Dekorationen der Portale und Plätze am Eidgenössischen Sängerfest 1850 in Luzern.

wenn weiterhin beide Teile dem Bezirk Emmental angehörten und 1855 in Huttwil das Emmentalische Gesangfest stattfand, dürfte mit dieser Aufteilung doch der Keim gelegt worden sein zur heutigen Situation im Gesangwesen, indem die Chöre des Amtes Trachselwald auf die Kreisverbände des Emmentals und Oberaargaus aufgeteilt sind.

Anmerkungen

- 1 Vgl. MAX FRUTIGER, Die Gotthelf-Kirche in Lützelflüh, Lützelflüh 1977, S. 177 ff.; ALFRED ZINGG, 500 Jahre eigenes, ständiges Pfarramt Affoltern, Affoltern 1984, S. 86f.; CORNELIA HEBEISEN, Kirche Dürrenroth, Dürrenroth 1986, S. 65 ff.; HANS KÄSER, Walterswil und Kleinemmental, Walterswil 1925, S. 45 f.
- 2 Vgl. dazu BRAUN, Industrialisierung und Volksleben, S. 149–152; und BRAUN, Sozialer Wandel, S. 325–356.

- 3 Protokoll Gesangverein Burgdorf, S. 3.
- 4 Berner Volksfreund, 24. Mai 1838, 8. Juni 1834.
- 5 Gesangvereine D–K, Mäppchen Dürrenroth, Schreiben vom 18. April 1834.
- 6 Protokoll BKGV 1838–1861, S. 83.
- 7 Gesangvereine, Verbände, Mäppchen Gesangverein Burgdorf, Schreiben vom 22. Mai 1846.
- 8 BRAUN, Sozialer Wandel, S. 330; ein Zitat aus Heinrich Spoerry-Jäggi, Der Männerchor Wald 1836–1926, Wald 1926.
- 9 Gesangvereine S–Z, Mäppchen Sumiswald, Beilage zum Schreiben vom 17. September 1835.
- 10 Männerchor Huttwil, Protokoll Band 1, 1847–1849, 4. November 1847.
- 11 Gesangvereine L–R, Mäppchen Rohrbachgraben, Schreiben vom 29. Juli 1847.
- 12 Gesangvereine D–K, Mäppchen Huttwil, Schreiben vom 16. September 1847.
- 13 Männerchor Huttwil, Protokoll Bd. 2, vorne eingelegt. Gesangvereine S–Z, Mäppchen Sumiswald, Beilage zum Schreiben vom 17. September 1835. Gesangvereine A–C, Mäppchen Affoltern, Statuten vom 20. Mai 1847.
- 14 Chöre Verbände, Mäppchen Unteremmental, Schreiben vom 20. und 29. Januar 1849.
- 15 ZOLLINGER, Kantonalgesangverein, S. 74–97 (Generalbericht über den Gesangbildungsverein 1851).

Literatur- und Quellenverzeichnis

Quellen

Staatsarchiv Bern:

Akten Erziehungsdepartement

- Manual des Erziehungsdepartements. BB III b 1035.
- Primarschulen 1831–1854 Amt Trachselwald, Gemeinden Affoltern, Dürrenroth, Huttwil, Mäppchen Huttwil. BB III b 2575.
- Enquête Chöre und Lesevereine 1847. BB III b 3516.
- Kontrolle Chöre und Lesevereine 1846/52. BB III b 3517.
- Gesangvereine, Verbände. BB III b 3598.
- Gesangfeste. BB III b 3599.
- Gesangvereine A–Z (4 Mappen). BB III b 3607–3610.

Diverse

- Korrespondenzen des Regierungsstatthalters von Trachselwald 1831–1846 (54 Bde).

Burgerarchiv Burgdorf:

- Akten Gesangverein Burgdorf 1825–1847 (1 Mappe).

Archiv Bernischer Kantonalgesangverein

- Geschäftsbuch Präsident/Musikverwalter BKGV 1849–1852/53. Nr. 101.
- Protokoll des Komitees vom Gesangbildungsverein 1838–1861, Nr. 100.

Archiv Männerchor Huttwil

- Protokolle Bd. 1, 1847–1849.
- Protokolle Bd. 2, 1874–1886.

Literatur

- Die Schweiz die singt. Erlenbach b. Zürich 1932.
- BRAUN RUDOLF, Industrialisierung und Volksleben. Göttingen 1979.
- BRAUN RUDOLF, Sozialer und kultureller Wandel in einem ländlichen Industriegebiet. Erlenbach–Zürich 1965.
- THOMANN ROBERT, Der Eidgenössische Sängerverein 1842–1942. Zürich 1942.
- ZOLLINGER KARL, 125 Jahre Bernischer Kantonalgesangverein 1828/1953. Bern 1955.